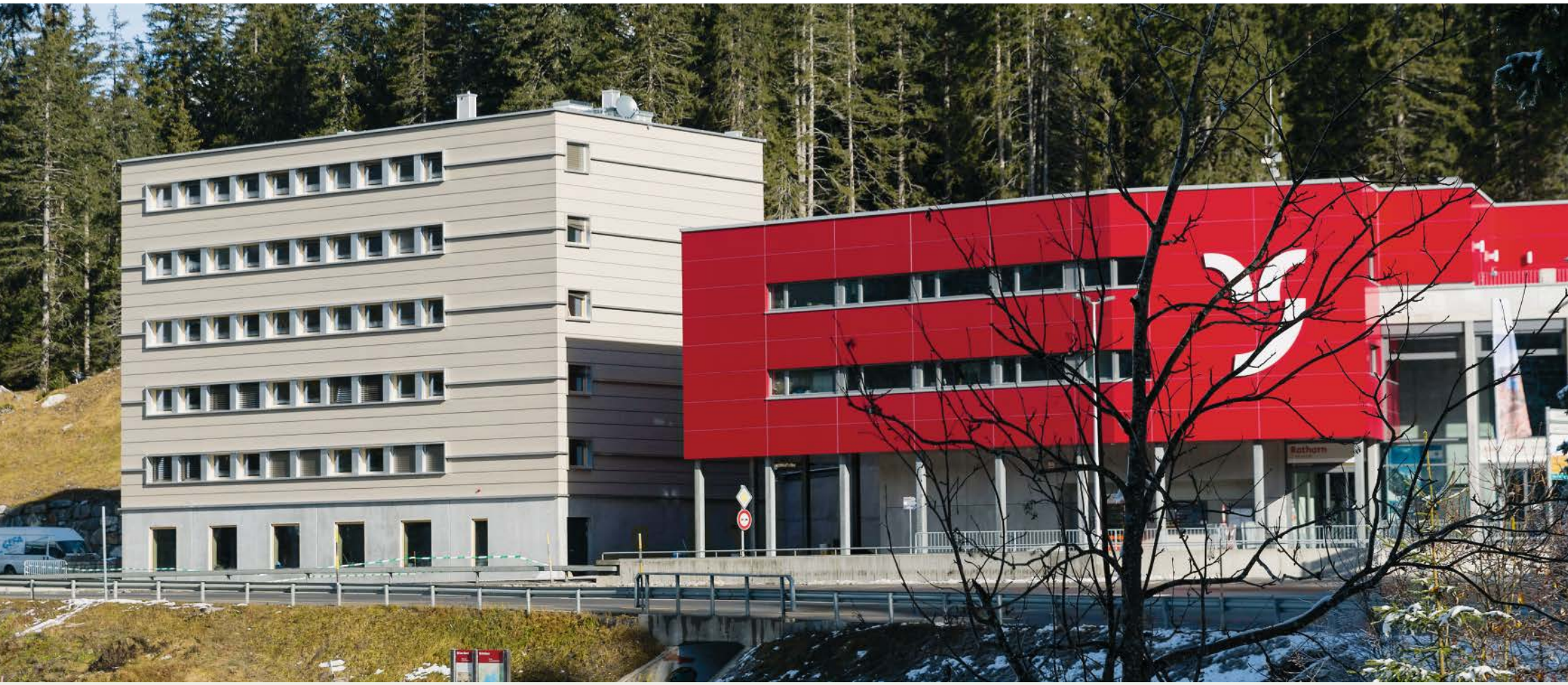
aus Holz

Frühling 2015



alles andere ist nur Holz

graubünden HOLZ

Impressum

Redaktion	Graubünden Holz Dachverband der Bündner Wald- und Holzwirtschaft Bahnhofplatz 1 CH-7302 Landquart Tel. +41 81 300 22 30 Fax +41 81 300 22 31 info@graubuendenholz.ch www.graubuendenholz.ch
Texte	Michael Gabathuler, Christian Felix und Daniela Adank, Graubünden Holz Nina Gansner, Bündner Waldwirtschaftsverband SELVA Dominik Müller
Bilder	Der Bildnachweis befindet sich jeweils in der Bildlegende
Mitglieder-organisationen	Bündner Forstunternehmerverband BFUV Holzindustrie Schweiz Regionalgruppe GR Bündner Waldwirtschaftsverband SELVA Holzbau Schweiz Sektion GR Amt für Wald und Naturgefahren GR Freierwerbende Forstingenieure GR Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten des Kantons Graubünden VSSM GR ibW Höhere Fachschule Südostschweiz
Layout/Druck	Casanova Druck und Verlag AG Rossbodenstrasse 33 7000 Chur
Auflage	1500 Exemplare

PERFORMANCE myclimate neutral Drucksache
No. 01-15-369346 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

Inhalt

Titelbild: Das Personalhaus Canols ist ein Leuchtturm-Projekt in der Holzbaulandschaft Schweiz
Bild: Lenz, Voneschen & Partner AG

Editorial	Seite	3
Personalhaus Canols Ein Leuchtturm-Projekt in der Holzbaulandschaft Schweiz	Seite	4
Aufhebung des Euro-Mindestkurses – Auswirkungen auf die Bündner Waldwirtschaft	Seite	10
Bauen mit Holz wird freier	Seite	12
Projekt «Kooperation Bündner Sägereien»	Seite	16
Generalversammlung 2015 Graubünden Holz	Seite	18

Editorial

Michael Gabathuler – Das neue Jahr hat mit einem positiven und einem negativen Aspekt für die einheimische Holzwirtschaft angefangen.

Positiv – die ab 1. Januar 2015 geltenden neuen Brandschutzvorschriften. Das Bauen mit Holz wird freier. Neu können Holzbauten in allen Gebäudekategorien und Nutzungen errichtet werden. Bei der Definition des Feuerwiderstandes wird eine Konstruktion mit brennbaren Anteilen den nicht brennbaren Bauteilen gleichgestellt. Die Anwendungsmöglichkeiten von Holz werden damit deutlich erweitert.

Die Negativschlagzeile ist bekannt – die Aufhebung des Euro-Mindestkurses am 15. Januar 2015. Die Auswirkungen für die schweizerische Wald- und Holzbranche sind noch nicht endgültig absehbar. Auf jeden Fall trifft es die Schweizer Waldbesitzer und die Hersteller von Holzprodukten mit voller Wucht. Arbeitsplätze sind gefährdet. Eine Drosselung der Holznutzung führt unweigerlich zu einer Verschlechterung der Waldpflege. Die Branche ist gefordert und ergreift Massnahmen zur Selbsthilfe.

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir uns gezielt zu Schweizer Holz bekennen müssen. Der Weg für das Produkt Schweizer Holz soll geebnet werden. Öffentliche Bauherrschaften sollen sich nicht nur vermehrt für Holz entscheiden, sondern für ihre Projekte Schweizer Holz aus unseren einheimischen Wäldern verwenden. Das ist nicht nur ökologisch das Beste, sondern hilft auch, Arbeitsplätze und Verdienst von vielen Tausend Schweizerinnen und Schweizern zu erhalten.

Graubünden Holz setzt sich per sofort auch vermehrt für das Herkunftszeichen Schweizer Holz ein. Die Kräfte werden unter dem Patronat der Lignum im Herkunftszeichen Schweizer Holz gebündelt und können so gezielter eingesetzt werden. Wenn Sie Informationen zum Herkunftszeichen Schweizer Holz wünschen oder sich zertifizieren lassen möchten, steht Ihnen unsere Geschäftsstelle gerne zur Verfügung.

Ich wünsche viel Lesevergnügen mit dem vorliegenden Magazin.

Michael Gabathuler
Geschäftsführer

Personalhaus Canols

Christian Felix und Dominik Sutter – Das Personalhaus Canols ist ein weiteres Leuchtturm-Projekt in der Holzbaulandschaft Schweiz. Der sechsgeschossige Holzbau, welcher innen und aussen brennbare Oberflächen aufweist, ist bis heute einzigartig und dürfte derzeit in der Schweiz eine der höchsten bewohnten Holzkonstruktionen mit Beherbergungscharakter sein.

Das alte Betriebsgebäude der LBB links neben der 2010 neu erstellten Talstation der Rothornbahn. Bild: Walter Büchi

Ausgangslage

Die Talstation der Rothornbahn ist der Dreh und Angelpunkt der Lenzerheide Bergbahnen AG (LBB). 1975 wurde eine 4er-Gondelbahn erstellt und 1988 teilweise umgebaut, welche die Gäste im Sommer wie im Winter von Canols auf das rund 400 Meter höher gelegene Scharmoin brachte. Nach rund 20 Jahren Betriebszeit war die Anlage technisch veraltet. Da eine Sanierung aus Kostengründen nicht in Frage kam, entschied sich die LBB dazu, 2010 die veraltete Anlage mit einer neuen 8er-Gondelbahn zu ersetzen. Unmittelbar neben der Talstation der Rothornbahn befand sich das alte viergeschossige Betriebsgebäude in welchem die Z-Bar, Büros und Personalwohnungen untergebracht waren. Seit Inbetriebnahme der neuen Gondelbahn sind die Büros und die Z-Bar ins neue Gebäude umgezogen. Eine Prüfung zur Umnutzung des alten Betriebsgebäudes in Personalwohnungen hat ergeben, dass die bestehende Bausubstanz für eine wirtschaftliche und langfristige Lösung nicht geeignet ist.

Aufgrund des bestehenden Bedarfs an Personalwohnungen, vorwiegend durch die LBB und

Das rund 18 Meter hohe Personalhaus weist innen und aussen brennbare Oberflächen auf. Bild: Graubünden Holz

Die umlaufenden Branschutzschürzen aus verzinntem Stahl prägen das Erscheinungsbild des Holzbaus.
Bild: Lenz, Voneschen & Partner AG

Hotels, wurde das ortsansässige Architekturbüro Lenz, Voneschen & Partner AG damit beauftragt, einen wirtschaftlichen und energetisch nachhaltigen Ersatzbau für Personalwohnungen zu planen.

Konzept

Das prägnante sechsstöckige Gebäude wurde als Ersatzneubau innerhalb von nur acht Monaten Bauzeit realisiert. Sein kompaktes Volumen bietet Wohnraum für insgesamt 68 Personen. Unterteilt in 13 Doppel- und 42 Einzelzimmer bietet das Personalhaus eine attraktive Unterkunft für vor Ort tätige Mitarbeitende und liegt ideal für das in Bahn- und Tourismusbetrieben engagierte Personal.

Die schlichte Erscheinung des Neubaus korrespondiert mit dem Hauptgebäude der LBB. Die umlaufenden, mit verzinntem Stahlblech verkleideten Brandschutzschürzen prägen das Erscheinungsbild. Im Bereich der Fensteröffnungen gleiten diese auseinander und charakterisieren so das Gebäudevolumen.

Das Planungskonzept sah vor, dass sich die gemeinschaftliche Nutzung im Erdgeschoss konzentriert und abspielt. Die darüberliegende Struktur ist einem Beherbergungsbetrieb abgeschaut und bietet einen Mix aus längs und quer gespiegelten Einzel- und Doppelzimmern pro Geschoss. Die ausgebildeten Eingangsnischen vor den Zimmern brechen den langen Korridor auf und schaffen Räume für Begegnungen. So werden insbesondere der Bewegungsfluss und die Lärmemissionen kontrolliert.

Architektur

Bei der Definition der Materialien wurde darauf geachtet, dass möglichst wenig unterschiedliche Produkte verwendet wurden. Durch die konsequente Innenverkleidung aus Holz bei den Doppel- und Einzelzimmern konnten rund 70

Dem Gebäudekonzept liegt zugrunde, dass sich die gemeinschaftliche Nutzung auf den Aufenthaltsbereich im EG konzentriert. Bild: Lenz, Voneschen & Partner AG

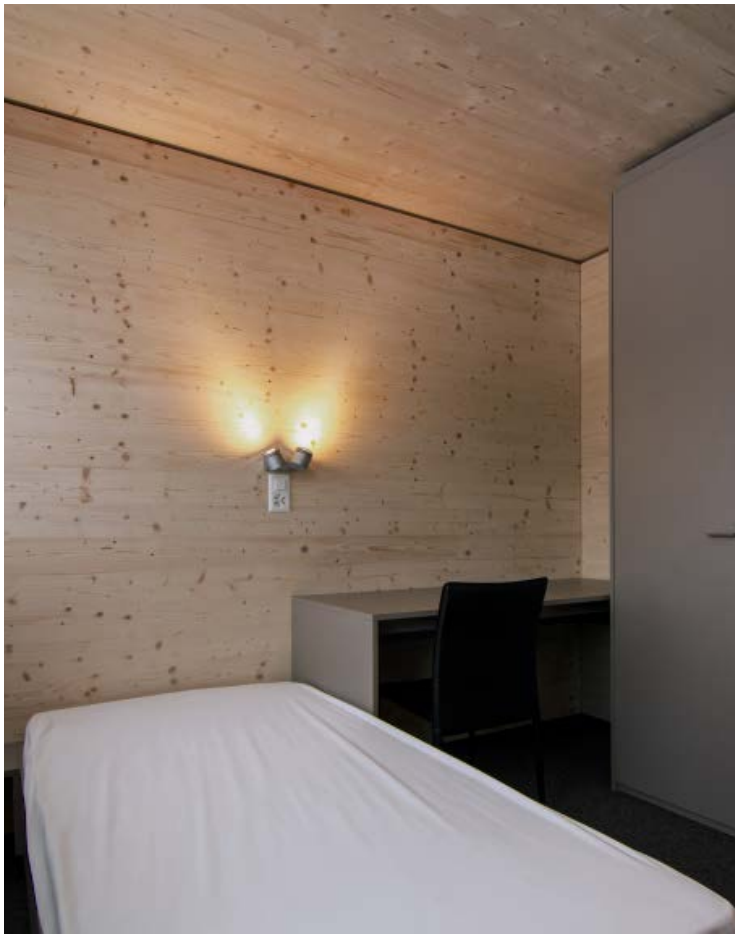
Neben dem gemeinschaftlichen Aufenthaltsbereich bietet das EG ausreichend Platz zum Kochen. Bild: baumgartner baurealisation ag

Die kompakten Zimmer bieten eine atemberaubende Aussicht auf den Heidsee oder das Rothorn.

Bild: Graubünden Holz

Die schlicht und schmal gehaltenen Korridore weiten sich jeweils vor den Zimmern.

Bild: Graubünden Holz



Die Möbeleinbauten schmiegen sich an den Nasszelleneinbau an und definieren im vorderen Teil des Zimmers den privaten Raum.

Bild: Lenz, Voneschen & Partner AG

Kubikmeter Holz mehr verbaut werden. Insgesamt wurden rund 270 Kubikmeter Holz eingesetzt. Dem Ersatzneubau lag der Gedanke roh = fertig zugrunde, weshalb auf eine Behandlung der Holzoberflächen verzichtet wurde.

Die Schwierigkeit der Aufgabenstellung war es, vorauszusehen bzw. die Architektur so zu definieren, dass das Verhalten des Personals kontrolliert oder vorbestimmt werden konnte. So sollten sich zum Beispiel die gemeinsamen Aktivitäten der Bewohner nur im EG abspielen. Neben dem gemeinschaftlichen Aufenthalt bietet das Erdgeschoss Platz zum Kochen. Zudem verfügt jedes Zimmer über einen privaten Vorratsschrank in der Spensa. Über dem Ess- und Aufenthaltsbereich wurde die Decke heruntergehängt und der Raum mit schweren Eichenmöbeln ausgestattet. Der rohe, schwarze Gussasphaltboden gibt dem Raum die nötige Bodenhaftung und Wichtigkeit.

Die kompakt organisierten Einzel- und Doppelzimmer in den oberen Geschossen reihen sich längs und quer gespiegelt aneinander. Um Lärmemissionen und den Aufenthalt auf den Geschossen zu kontrollieren, wurde auf den Einbau von Fenstern verzichtet. Der schmal gehaltene mit Kunstlicht ausgeleuchtete Korridor weitet sich jeweils vor den Zimmern aus und schafft so einen halb privaten Raum vor den jeweiligen Zimmern.

Nach der Errichtung einer «L-Form» aus Beton wurde der Leerraum mit den vorgefertigten Holzelementen ausgefacht.

Bild: Lenz, Voneschen & Partner AG

Die Elemente wurden im Werk mit den fertigen Oberflächen hergestellt und anschliessend auf der Baustelle aufgerichtet.

Bild: baumgartner baurealisation ag

Wohnraumklima

Durch den diffusionsoffenen Aufbau und die bauphysikalischen Eigenschaften des Werkstoffes Holz konnte bei diesem Bau auf eine Dampfbremsfolie verzichtet werden. Die mit natürlichen Materialien ausgebildeten Räume und das dadurch geschaffene natürliche Raumklima machen den Einsatz einer kontrollierten Lüftungsanlage überflüssig, was zu enormen Kosteneinsparungen führt. Zudem entsteht durch die fertigen Holzoberflächen an den Wänden und an der Decke für die Bewohner ein gemütliches und wohliges Zimmer.

Technik

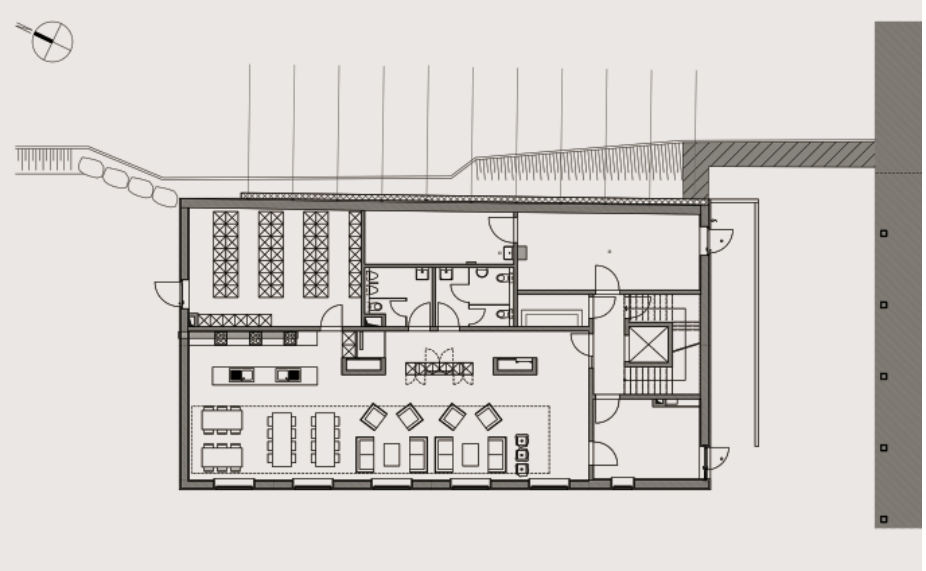
Für die Konstruktion des Gebäudes wurde zuerst eine L-Form aus Beton aufgerichtet, in welcher neben dem Treppenhaus auch die Waschküchen, Technikräume sowie ein grosszügiger Aufenthalts- und Bewegungsraum für die Bewohner untergebracht sind.
Der Leerraum wurde anschliessend mit den vor gefertigten Holzelementen ausgefacht. Ein Grund für die kurze Bauzeit war der hohe Vorfertigungsgrad dieser Elemente, welche bereits im Werk mit den fertigen Oberflächen hergestellt wurden. Die sichtbaren Dreischichtplatten wurden hierzu bereits in der Produktion mittels Pressverklebung mit den Rippenelementen verbunden.

Die grosse Herausforderung bei diesem Projekt lag im Bereich des Brandschutzes in Kombination mit den sichtbaren Holzoberflächen innen und aussen. Von der Gebäudeversicherung Graubünden (GVG) wurde das Gebäude aufgrund der Grundrissstruktur als Beherbergungsbetrieb eingestuft und musste deshalb spezielle brandschutztechnische Anforderungen erfüllen. Das Projekt konnte letztlich nur durch eine fundierte Herangehensweise und die Ausarbeitung eines projektspezifischen umfassenden Brandschutzkonzeptes realisiert werden.

Personalhaus Canols, Lenzerheide

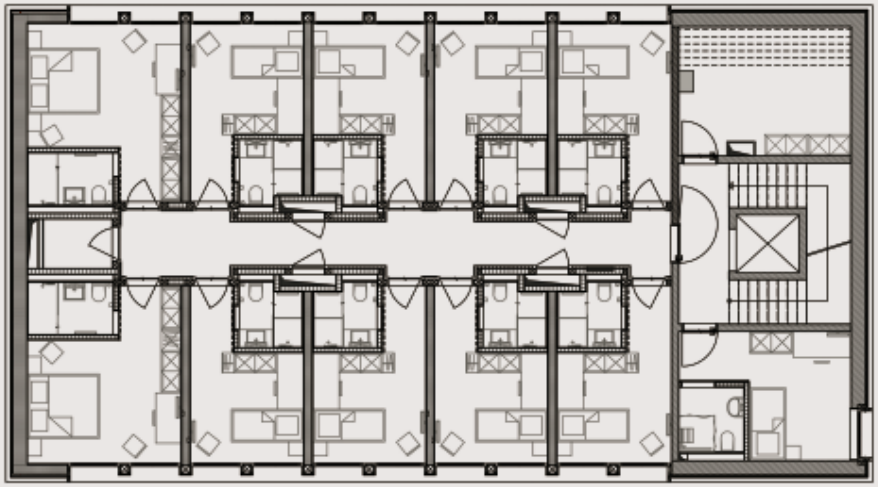
Projektträger/Projektleitung:
baumgartner baurealisation ag, Rorschach
Investor: Avantimo AG, St. Gallen

Architektur/Planung/Bauleitung:
Lenz, Voneschen & Partner AG, Lenzerheide
Holzbau: Künzli Holz AG, Davos Dorf
Holzbauingenieur: Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See



Im EG befinden sich alle gemeinschaftlichen Einrichtungen wie der Aufenthaltsraum, Toiletten sowie eine grosse Spensa in der für jedes Zimmer ein privater Vorratsschrank zur Verfügung steht.

Visualisierung: Lenz, Voneschen & Partner AG



Die Struktur der Geschosse 1 bis 5 bieten jeweils einen Mix aus längs und quer gespiegelten Einzel- und Doppelzimmern.

Visualisierung: Lenz, Voneschen & Partner AG

Aufhebung des Euro-Mindestkurses – Auswirkungen auf die Bündner Waldwirtschaft

Herkunftszeichen Schweizer Holz für eine starke Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Bild: Adrian von Moos/LIGNUM

Nina Gansner – Die abrupte Aufwertung des Schweizer Frankens trifft auch die stark exportabhängige Wald- und Holzwirtschaft Graubündens empfindlich und führt aktuell zu grossen Problemen, die noch nicht im Detail abschätzbar sind. Für die Waldbesitzer – zu knapp 90 Prozent die Gemeinden – entspricht dies hochgerechneten Mindereinnahmen aus dem Rundholzverkauf von 4 bis 5 Mio. Franken. Rundholzabnehmer, Forstunternehmer und die Regiebetriebe der Gemeinden befürchten einen starken Rückgang bei der Holznutzung. Die Verunsicherung und die Ernüchterung der Holzbereitsteller, aber auch im Markt, sind gross.

Holznutzungsmenge – quo vadis?

Trotz sinkender Holzpreise und schweizweit sinkenden Nutzungszahlen sind in den letzten Jahren im Kanton Graubünden die Holznutzungsmengen sogar leicht angestiegen. Dies hängt klar damit zusammen, dass Sägerundholz ein eigentliches Koppelprodukt von Waldpflegemassnahmen, insbesondere der Schutzwaldpflege ist. Insofern wird sich die Holznutzungsmenge auch mit dem starken Franken im Kanton Graubünden nicht ganz so drastisch reduzieren, wie dies in anderen (nicht Gebirgs-) Kantonen mit hohem Privatwaldanteil der Fall sein wird. Der Export von Schweizer Rundholz ist bereits stark eingebrochen, was natürlich auch mit den erneuten massiven Preissenkungen um rund einen Drittel zusammenhängt.

Ein gewisser Rückgang der Holznutzung wird aber auch im Kanton Graubünden auf den starken Franken zurückzuführen sein. Die nachhaltige Nutzung des Bündner Waldes und insbesondere die Pflege unserer Schutzwälder darf aber keineswegs nur von rein ökonomischen Gesichtspunkten hergeleitet werden. Das Prinzip in der Schutzwaldpflege lautet denn auch: «Schutz durch Nutzung». Somit liegt es klar auf der Hand, dass die Nutzungsmenge grundsätzlich im Interesse des Waldes und im Interesse der Funktionen des Waldes möglichst hochzuhalten ist.

Holznutzung bedeutet nämlich viel mehr als nur Holzverkauf – Holznutzung bedeutet vor allem auch die Erhaltung von Arbeitsplätzen und Know-how in öffentlichen Forstbetrieben wie bei privaten Unternehmern.

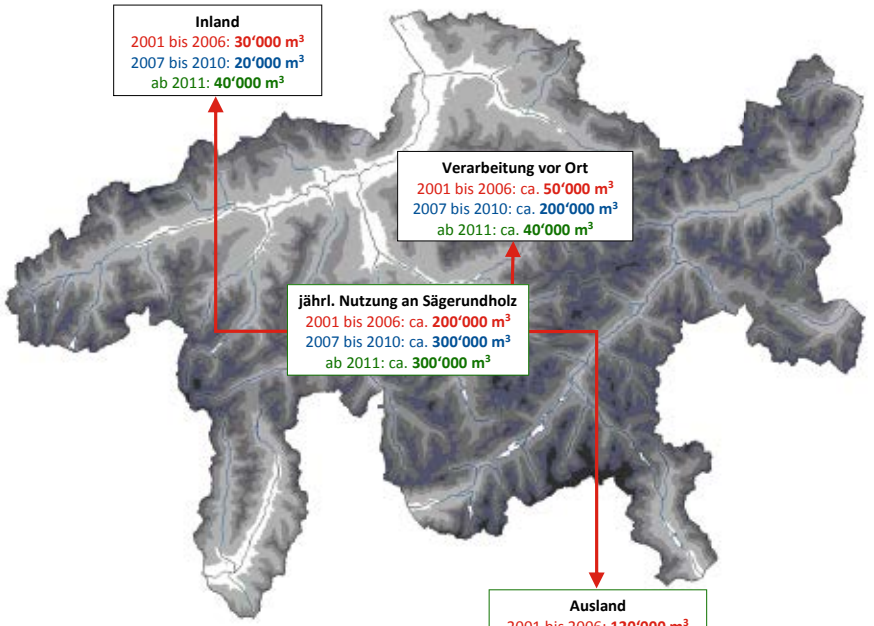
Verbesserung der Rahmenbedingungen nötig

Die grossen Zwangsnutzungen in den letzten Jahren – im 2014 auch ca. 145 000 m^3 oder ca. 40 Prozent einer Jahresnutzung – haben die Situation zusätzlich verschlechtert. Deswegen

musste das Amt für Wald und Naturgefahren die Mittelzuteilung in der Schutzwaldpfl ege entsprechend der aufzurüstenden Zwangsnutzungen und der zur Verfügung stehenden Mittel gemäss Budget 2015 anpassen, das heisst massiv kürzen.

Obwohl die Branche natürlich auch Massnahmen zur Selbsthilfe ergreift, ist sie trotzdem dringend auf bessere Rahmenbedingungen und möglichst breit abgestützte Hilfeleistungen seitens Bund und Kanton angewiesen. Die Bündner Waldeigentümer sehen sich deshalb gezwungen, klare Forderungen zu stellen: Einerseits muss die Schutzwaldpfl ege durch Ausgleich der massiven Einbussen auf dem Holzmarkt sichergestellt werden, andererseits wird die Bewilligung eines Nachtragkredits zur Bewältigung der Waldschäden gefordert.

Auch schweizweit versucht die Branche alles, um Marktanteile für Schweizer Holz zu verteidigen. Viele politische Vorstösse und auch die im Nationalrat angesetzte Waldgesetz-Debatte sollen mittelfristige Verbesserungen für die Waldbesitzer bringen: Erschliessungs-Verbesserung und Seilkranbeiträge ausserhalb des Schutzwaldes, vorgezogene Waldpfl egemassnahmen (mit Holzanfall), verstärkte Holz-Promotion und Holz-Anwendung im öffentlichen Bau.



Karte: © d-maps.de
Darstellung analog «Der Bündner Wald 2014»
(Faktenblatt 3. Neunte Ausgabe 09/2014, AWN)

Holzflüsse in Graubünden.
(Sägerundholz)

«Erste Hilfe» für Wald- und Holzwirtschaft

Wenn die Holznutzung stark gedrosselt wird, ist ein Stellenabbau vor allem in strukturschwachen Regionen die Folge. Damit wird auch die Waldpflege infrage gestellt, was mittelfristig die Stabilität und Multifunktionalität des Bündner Waldes gefährdet.
Es gilt nun, innerhalb der Holzkette für Stabilität und Sicherheit zu sorgen. Der Wald muss seine Funktionen weiterhin erfüllen, Arbeitsplätze und Know-how sollen erhalten bleiben und Marktanteile verteidigt werden. Dabei sind alle Akteure der Holzkette aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten; sei es weiterhin mit der Bereitstellung von genügend Rundholz durch die Waldeigentümer bis zu den Holz verarbeitenden Betrieben durch die möglichst weitgehende Verwendung von einheimischem Holz.

Bauen mit Holz wird freier

Michael Gabathuler – Mit den seit 1. Januar 2015 geltenden schweizerischen Brandschutzvorschriften BSV 2015 der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) können Holzbauten neu in allen Gebäudekategorien und Nutzungen errichtet werden. Bei der Definition des Feuerwiderstandes wird eine Konstruktion mit brennbaren Anteilen den nicht brennbaren Bauteilen gleichgestellt. Die Anwendungsmöglichkeiten von Holz werden damit deutlich erweitert. Die hohen Sicherheits- und Qualitätsanforderungen an solche Objekte machen ein solides Wissen im Bereich Brandsicherheit und Holz für Architekten, Ingenieure, Brandschutzbehörde sowie Ausführende unabdingbar.

Grosse Chancen für Holz

Die schweizer Holzwirtschaft hat in den letzten zehn Jahren ihre beachtliche Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

In der ganzen Schweiz sind anspruchsvolle grossvolumige Holzbauten unter Einhaltung hoher Qualitätssicherungsansprüche errichtet worden. Dank den Brandschutzvorschriften BSV 2003 (in Kraft seit 2005), die eine Öffnung für die Holzanwendung am Bau ermöglichten, kann sich das mehrgeschossige Bauen mit Holz stetig etablieren. Hinsichtlich Tragkonstruktionen bei Neubauten von Mehrfamilienhäusern besetzt die Holzbauweise mit fast 7 Prozent erst eine Nische – sie hat aber ihren Marktanteil seit 2005 verdoppelt. Das Potenzial für den mehrgeschossigen Holzbau ist jedoch bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Die VKF hat die von der Lignum eingebrachten Vorschläge zur besseren Umsetzung des Werkstoffes Holz in die neuen Brandschutzvorschriften aufgenommen und den aktuellen Stand der Technik in der Brandsicherheit im Holzbau berücksichtigt.

Mit der neuen Vorschriftengeneration BSV 2015 werden die bisherigen Einschränkungen für die Holzanwendung beseitigt sowie die für den Holzbau teilweise komplizierten Regelungen für die Planung und Ausführung vereinfacht. Für das Holz eröffnen sich dadurch neue Anwendungsmöglichkeiten und Vereinfachungen. Für Bauherren und Planer ergeben sich dadurch völlig neue Perspektiven.

Materialneutralität und Wirtschaftlichkeit als Zielvorgabe

Konkret werden brandschutztechnisch robuste, mit nichtbrennbaren Bekleidungen geschützte Holzbauteile der nichtbrennbaren Bauweise gleichgestellt. Die Vorschriftengeneration BSV 2015 schränkt somit Holztragwerke nicht mehr ein. Auf der Grundlage eines materialunabhängigen Sicherheitsniveaus, das in der Brandschutznorm vorgegeben ist, wird die Verwendung der Baustoffe neu geregelt und die Anwendung von Holz bei Tragwerken, brandabschnittsbildenden Bauteilen, Aussenwandbekleidungen, Bedachungen und in der Innenanwendung erweitert.

Die Brandschutzbehörden anerkennen damit die Erkenntnisse aus umfangreichen Untersuchungen, die nachweisen, dass die Brennbarkeit eines Baustoffes nicht das massgebende Kriterium ist, sondern die brandschutztechnisch korrekte Ausführung einer Konstruktion einen grösseren Einfluss auf das Brandverhalten hat. Kurz gesagt normalisiert sich Holz somit als Baustoff ohne Sonderregelung.

Der Anwendungsbereich für Bauteile mit Holzanteilen erweitert sich über eine Feuerwiderstandsdauer von 60 Minuten hinaus. Damit werden viele Bauten in Holz möglich, deren Erstellung bisher verwehrt blieb. Bis zu einer Gesamthöhe von 30 Metern können künftig Wohn-, Büro- und Schulhäuser, Industrie- und Gewerbebauten, Beherbergungsbetriebe oder etwa Verkaufsgeschäfte in Holzbau realisiert werden. Selbst bei Hochhäusern ist die Anwendung von tragenden

Die im September 2014 eröffnete, topmoderne Jugendherberge in Saas-Fee schöpft als fünfgeschossiger Hotel-Holzbau die neuen Möglichkeiten für Holz bereits aus.

Bild: Michel van Grondel, SJH

Bis zu einer Gesamthöhe von 30 m können künftig Wohn-, Büro- und Schulhäuser, Industrie- und Gewerbebauten, Beherbergungsbetriebe oder etwa Verkaufsgeschäfte in Holzbau realisiert werden. Bild: Michel van Grondel, SJH

und brandabschnittsbildenden Holzbauteilen mit brennbaren Anteilen unter bestimmten Rahmenbedingungen neu möglich.

Die Revision der Vorschriften stand vor allem auch unter dem Aspekt, wie man wirtschaftlich bauen kann, ohne dabei den Schutz von Menschen, Tieren und Sachwerten zu verringern. Da gesellschaftliche Ressourcen begrenzt sind, sollen die Mittel für die Schadensvorsorge effizient eingesetzt werden. Mit den neuen Brandschutzvorschriften ist es gelungen, das Regelwerk und deren Vollzug nicht nur wirksam, sondern auch gleichermassen wirtschaftlich auszugestalten.

Parc Ela – Die vielseitige Passlandschaft am Albula und Julier

Waldfest Parc Ela

13. Juni 2015 , 10 - 17 Uhr, Festplatz Surava

Sägen, hobeln und gestalten Sie an der Freilichtausstellung Ihr eigenes Holzkunstwerk, diskutieren Sie mit Fachleuten über die Bedeutung von Wald und Holz und geniessen Sie Kulinarisches aus dem Naturpark.

ela Parc Ela

Parc natiral.
Parco naturale.
Naturpark.

graubünden

Naturwaldreservat La Niva © Lorenz A. Fischer

www.parc-ela/waldfest
www.facebook.com/parcela

PARCS SVIZZERS PARC NATIRAL REGIUNAL

holz aus

FLÜTSCH

Fensterholz ·
Lohnabbund ·
Techn. Trocknung ·

WWW.FLUETSCH-HOLZ.CH

Flütsch Holz AG
Sägenstrasse 8
CH -7302 Landquart

info@fluetsch-holz.ch
Fon +41 (81) 300 07 60

Online
in den Frühling

In 5 Schritten zu
all Ihren Drucksachen.

Einfach, günstig,
schnell – ohne Login.

z.B. 100 STÜCK
FLYER
A6, 4-FARBIG
AB
50.–

ONLINE DRUCKEN UND GESTALTEN WEBDRUCK.CH
Ein Angebot der Casanova Druck und Verlag AG

Projekt «Kooperation Bündner Sägereien»

Christian Felix – In den Bündner Wäldern werden jährlich rund 400 000 Kubikmeter Holz genutzt. Der Grossteil wird derzeit nach Italien, Österreich und Deutschland exportiert. Das einheimische Holz wird somit exportiert, im Ausland verarbeitet und veredelt und dann wieder eingeführt, was zu grossen Wertschöpfungseinbussen für den Kanton Graubünden führt. In Zusammenarbeit mit Studenten der HTW Chur hat Graubünden Holz ein Projekt lanciert, welches der kleinstrukturierten Sägereilandschaft in Graubünden wieder mehr Gewicht verleihen soll.

Ausgangslage

Die Bündner Sägereibranche ist geprägt durch eine ausserordentliche Kleinstrukturiertheit. Alle dem Sägereiverband (Holzindustrie Schweiz Regionalgruppe Graubünden) angeschlossenen Sägereien schneiden zusammen pro Jahr zwischen 15 000 und 20 000 Kubikmeter Rundholz ein. Dies entspricht rund 3,75 bis 5 Prozent der zur Verfügung stehenden Rundholzmenge. Die genaue Einschnittmenge kann derzeit jedoch nicht bestimmt werden, da mehrere kleine Sägereien nicht dem Verband angehören und somit statistisch nicht erfasst werden.

Die kleinen Sägereien kämpfen mit hohen Produktionskosten und können im internationalen, aber auch im nationalen Vergleich mit grösseren Sägewerken, welche mit markant tieferen Produktionskosten einschneiden können, nicht mehr mithalten. Hinzu kommt, dass der Holzbau zunehmend Leimholzprodukte wie z. B. Brettschichtholz oder Brettsperrholz verwendet und die traditionellen Schnittholzprodukte immer weniger nachgefragt werden. Die Leimholzproduktion in Graubünden ist marginal. Ein Betrieb, der noch Leimholzprodukte herstellt, schneidet das nötige Schnittholz in der Regel selber ein, womit auch dieser Markt für das Gros der Bündner Sägereien wegfällt. Im Laufe der letzten Jahre kam es deshalb zu zahlreichen Schliessungen von Sägereien in Graubünden.

Die noch bestehenden, vorwiegend regional tätigen Sägereien stehen somit unter massivem Preis- und Konkurrenzdruck. Gefragt sind innovative Ideen, Positionierung in Nischen, Spezialisierung auf Sonderprodukte oder Angebote mit hohem Dienstleistungsanteil. Da entsprechende Investitionskosten von einzelnen Sägereien oft nicht getragen werden können, bietet sich das Kooperationsmodell an.

Projektinhalt und -ziele

Das Projekt «Kooperation Bündner Sägereien» wird in Zusammenarbeit mit Studenten des Masterstudiengangs Business Administration Major New Business der HTW Chur durchgeführt. Die erste der beiden Projektphasen wird von den Studenten bearbeitet und beinhaltet neben einer IST-Aufnahme der Bündner Sägereibranche bezüglich Branchenstruktur, Einschnittmengen, Technologien, Kapazitätsauslastungen, Produkten und Absatzmärkten weiters eine auf Grundlage des IST-Zustandes resultierende Stärken- und Schwächen-Analyse. Zudem werden in der ersten Phase mögliche Massnahmen (Kooperationsmodelle, Verkaufsförderungen etc.) erarbeitet, welche zu einer Verbesserung der aktuellen Situation, zu einer Steigerung der Produktion

Jahr	Einschnitt [m³]
1991	91 345
1996	67 846
2002	48 269
2007	289 818
2012	25 493

Entwicklung des Rundholzeinschnittes in den Sägereien in Graubünden. Der massive Anstieg des Einschnitts im Jahr 2007 lässt sich durch die Inbetriebnahme des Grosssägewerks in Domat/Ems erklären (Produktion 2007 bis 2010).

Quelle: BFS – Statistisches Lexikon der Schweiz

(Einschnittmenge) und somit zu einer Erhöhung der Wertschöpfung der Bündner Sägereibranche beitragen werden.

In der zweiten Projektphase werden dann Sägereibetriebe gesucht, welche Interesse haben, die erarbeiteten Verbesserungsmassnahmen umzusetzen. Graubünden Holz wird hierbei den Lead übernehmen und den Unternehmen beim Aufbau und der Pflege der Kooperations- und Geschäftsmodelle unterstützend zur Seite stehen.

Die Zielsetzung des Projektes «Kooperation Bündner Sägereien» besteht darin, konkrete Kooperations- und Geschäftsmodelle zu entwickeln und umzusetzen, die den einzelnen Sägereibetrieben den Einstieg in neue Märkte und neue Geschäftsfelder ermöglichen.

Die Resgia S-chanf ist am neuen Standort seit 2011 erfolgreich in Betrieb und gehört mit einem jährlichen Einschnitt von rund 3000 m³ mittlerweile zu den grössten Bündner Sägereien. Bild: Graubünden Holz

Generalversammlung 2015 Graubünden Holz

Daniela Adank – Der Vorstand von Graubünden Holz pflegt die Tradition, die Generalversammlung im Betrieb eines Vorstandsmitgliedes durchzuführen. Am 7. April 2015 versammelte sich der Vorstand für die erste Vorstandssitzung im Jahr 2015 und für die Generalversammlung 2015 in Bergün, dem Ort, wo die Klangfichten wachsen.

Nach der Erledigung der Traktanden in der Vorstandssitzung und der statutarischen Geschäfte in der Generalversammlung lud Tagesgastgeber Andrea Florinett, Vertreter des Bündner Forstunternehmerverbandes, die Vorstandsmitglieder ins «Tonewood» nach Latsch zu einem geführten Rundgang und anschliessenden Apéro ein.

Bergüner Holz erobert die Musikwelt

In Bergün auf über 1300 m ü. M. gedeihen prächtige Bergfichten mit einem engen, regelmässigen Jahrringaufbau. Der ideale Rohstoff, um daraus hochwertige Resonanzdecken und Riftbretter für den Instrumentenbau herzustellen.

Im Wald erfolgt die Auswahl der Klangfichten durch Andrea Florinett. Alle weiteren Verarbeitungsschritte werden betriebsintern ausgeführt. Eine Vorgehensweise, die sich bewährt habe und eine durchgängige und optimale Qualitätskontrolle biete, so Andrea Florinett.

Regelmässig besucht die Familie Florinett Musikmessen in Deutschland, Italien und auch in den USA, um ihre Resonanzdecken und Riftbretter bei den internationalen Instrumentenbauern bekannt zu machen und die bestehenden internationalen Kontakte zu pflegen.

Während unseres Besuches vor Ort besichtigte ein Instrumentenbauer aus Deutschland das Lager und suchte die für ihn passenden Resonanzdecken aus. Mehrmals im Jahr wird die Familie Florinett im Betrieb in Latsch von ihren Kunden für einige Tage zur Auswahl der gewünschten Produkte besucht.

Das Tonewood mit der Klangholzherstellung ist ein Geschäftsbereich des Familienunternehmens Florinett AG, die auch die Bereiche Forst, Holzhandel und Sägerei umfasst.

Informationen erhalten Sie unter www.tonewood.ch oder unter der Telefonnummer +41 81 407 21 34.

Der Vorstand von Graubünden Holz

Markus Fischer	Präsident
Andrea Florinett	Bündner Forstunternehmerverband BFUV
Ruedi Walli	Holzindustrie Schweiz Regionalgruppe GR
Nina Gansner	Bündner Waldwirtschaftsverband SELVA
Felix Hunger	Holzbau Schweiz Sektion GR
Reto Hefti	Amt für Wald und Naturgefahren GR
Walter Abderhalden	Freierwerbende Forstingenieure GR
René Jörimann	Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten des Kantons Graubünden VSSM GR
Stefan Eisenring	ibW Höhere Fachschule Südostschweiz

Im Jahr 2000 hat Andrea Florinett damit begonnen, Klangholz in bester Qualität für den Instrumentenbau auszusuchen.
V.l.n.r.: René Jörimann, Andrea Florinett, Walter Abderhalden, Nina Gansner.

Bild: Graubünden Holz

wir bringen ihre druck-sachen auf den punkt.

flexibel, partnerschaftlich, zuverlässig.

casanova

Casanova Druck und Verlag AG • Rossbodenstrasse 33 • Postfach 135 • 7004 Chur
Telefon +41 81 258 33 33 • Fax +41 81 258 33 34 • info@casanova.ch • www.casanova.ch